

# Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1909-1910)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und nun fanden, als ob ein Bann, der auf den Dreien gelastet hätte, gebrochen wäre, auch die Kinder ihre Sprache wieder.

Das Anneli schaute den Großvater fast bedauernd an und meinte in unbewußter kindlicher Grausamkeit:

„Gelt, du bist froh, daß wir dir es gesagt haben wegen dem Ballon und daß du ihn nun auch gesehen hast? Jetzt siehst du dann aber nicht mehr viel, denn du bist schon gar alt — gelt, Großpapa?“

Und als der leise vor sich hin nickte und lächelnd dem Mädchen über den braunen Scheitel strich, warf auf der anderen Seite der Franz in überschwümmender Freude seine Mütze in die Luft und jauchzte:

„Ich aber — ich bin jung! Ich werde noch vieles, vieles sehen — juhu!“

Da mich die Kinder in diesem Augenblick entdeckten, brach zu meinem Leidwesen das Gespräch zwischen dem Greise und den Jungen ab und man begab sich auf den Heimweg.

Voraus schritt wieder der Großvater mit dem kleinen Geschwisterpaare, derweil die Mutter und ich hinterher gingen. Und während jener, langsam dahinwandelnd, den Kindern in einfachen Worten von dem Manne Zepelin erzählte, wie er immer und überall im Leben seinen Platz ausgefüllt habe und in zäher Beharrlichkeit seinen Zielen nachgestrebt und dadurch der Jugend ein rechtes Vorbild geworden sei, überschlug ich im Geiste noch einmal die kleine Episode, die ich eben erlebt hatte und gedachte in stiller Wehmut der tiefen, sich bescheidenden Dankbarkeit des Alters und mit halbem Neide der hoffnungsvollen Zukunftsfreudigkeit der Jugend, die darin zum Ausdruck gekommen war.

Jetzt hat sich mein lieber Vater, wie es das Anneli damals angedeutet hat, wirklich zum letzten, tiefen Schläfe hingelegt, zu schöner Ruhe, die ich ihm nach seinem arbeitsreichen und arbeitsfreudigen Leben herzlich gönnen mag; der Junge aber, der Franz, der schaut je länger je mehr mit Augen in die Welt, so hell und scharf, als ob er sich von den Überraschungen und Wundern der Zukunft, die ihm gehört, nichts, aber auch gar nichts entgehen lassen wollte.

---

## Bücherchau.

Gabriele Reuter, Sanfte Herzen. Ein Buch für junge Mädchen. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. — Diese zwölf Geschichten haben nichts gemein mit dem parfümierten Konfekt oder mit der etwas nüchternmoralischen Kost, wie sie unseren heranwachsenden Töchtern zu oft gereicht wird. Es sind stilistisch sehr ausgefeilte, künstlerisch geschulte und geformte kleine Lebensstücke. Ob sie erschüttern oder rühren, ob sie durch ihren frischen Humor zu fröhlichem Lächeln stimmen — immer ist es eindringliche Wahrhaftigkeit, die solche Wirkung hervorbringt. Warum die Verfasserin ihr Novellenbuch den jungen Mädchen gibt? Die Zartheit und

Keine der Empfindung, welche die bescheidenen Helden besetzt, wird gewiß nicht ohne Einfluß auf das Gemüt junger Menschen bleiben. In dieser Zeit der Rücksichtslosigkeit der harten Daseinskämpfe ist es nicht ohne Wert, wenn eine Schriftstellerin, die an den dunklen Seiten des Lebens niemals achtlos vorüberging, die Opferfreudigkeit und Liebeskraft der weiblichen Natur zu ihrem Thema wählt und von der Schönheit des sanften gütigen Menschenherzens redet. Als Probe geben wir „Der junge Böfewicht.“

Von den kleinen Leuten. Erzählungen aus dem Bauernleben von Alfred Suggenberger. Verlag von Huber u. Co., Frauenfeld, 1910. Es überkommt uns beim Lesen dieser schlichten Geschichten wie stille Musik, die aus irgend einer großen geduldigen Liebe herausgeboren wird. Hier ist es die Liebe zur Erde, zur Scholle, die eigentlich aus allen Menschen zu uns spricht, die Liebe zum Wald, zu den Tieren des Hauses, welche manchmal größer, weil schlichter, wahrer und selbstloser ist, als die zu den Menschen. Das ist denn auch die Sonne, die immer wieder aus verdunkelndem Gewölke bricht und auch die tragischen Dinge vergoldet und erträglich macht. Man suche hier nicht „unerhörte Begebenheiten“, unbändige Leidenschaften und dementisprechende Konflikte. Diese spielen sich in der Regel, ohne nach außen aufzufallen, im Innern des Menschen ab, deren Charakter der Dichter mit sicherer Hand und sozusagen selbstverständlicher Natürlichkeit aus einer Fülle von kleinen Zügen vor uns entstehen läßt. Mit Charakterbildern haben wir es zu tun. Sie erfreuen durch die völlige Abwesenheit aller Übertreibung und Geschraubtheit, die bei unsern modernen Erzählungen so überhand nimmt und meistens aus dem Bedürfnis entstammt, wirksame Tragödien aus Gegensätzen herauszukonstruieren, die in Wirklichkeit durch menschliche Geduld überwunden werden oder leichte Wunden hinterlassen, welche bei gesundem Blut von selbst vernarben. Unsere Bauern prahlen nicht mit ihrem Leid, sie tragen es still und geduldig wie die Tiere und „verwerfen“ es.

Der Letzte Sommer. Eine Erzählung in Briefen von Ricarda Huch. Geheftet Mk. 2.50, gebunden Mk. 3.50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Die Dichterin erzählt uns in dieser Novelle, einer Geschichte in Briefen, wie ein junger russischer Anarchist, der sich als Vertrauensperson in die Familie des ihm zugewiesenen Opfers, eines hohen Beamten, einzuschleichen gewußt hat, seinen teuflisch ersonnenen Mordplan in raffinierter Weise mit kaltem Blut zur Ausführung bringt. Die Verfasserin hat es mit großem Geschick verstanden, die Erzählung nicht nur höchst spannend zu gestalten und durchzuführen, sondern auch — was freilich bei einer Dichterin von ihrem Range nur selbstverständlich ist — durch eine außerordentlich geistreiche Darstellung und namentlich durch ebenso lebensvolle wie lebenswürdige Charakterisierung der Personen wie des Milieus mit den feinsten literarischen Qualitäten auszustatten; oft kommt ein frischer, unbefangener Humor zum Durchbruch, der dem an sich ernsten, düsteren Stoff jedes Grausige nimmt, und durch die originelle Tragikomik des Schlusses befreit sie den Leser in überraschender Weise vollends von der Beklemmung, mit der er die Entwicklung der Vorgänge gezeigt hat.

Das deutsche Salzgebirge mit seinem Kalibergbau wird in Laienkreisen im Vergleiche zu dem übrigen Bergbau des Reiches nur sehr niedrig eingeschätzt. Und doch hat der deutsche Kalibergbau, wenn das Vorkommen von Kalisalzen auf Deutschland allein beschränkt, im Reiche selbst nur deutschem Besitz vorbehalten bleibt, die sichere Anwartschaft, seine Schwesterbetriebe, den Kohlen- und Eisenerzbergbau, einst an Bedeutung zu überholen. Die gewaltige lückenlose Verbreitung der mächtigen Ablagerungen über ganz Mittel- und Norddeutschland, die dem deutschen Kalibergbau die bevorzugte Stellung eines Monopols sichert, hat eine äußerst fesselnde Darstellung durch Bergassessor Dr. Ginecke-Berlin gefunden, die Hans Kraemer in seinem illustrierten populär-

wissenschaftlichen Monumentalwerke „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Bfg.) zur Veröffentlichung bringt. Es geschieht dies in der Gruppe „Der Mensch und die Mineralien“, die in dem Abschnitt „Lagerstätten und Gewinnung der wichtigsten nützlichen Mineralien und Gesteine“ eine vollständige, reich mit prachtvollem Illustrationsmaterial ausgestattete Geschichte des Bergbaues enthält.

„Der grüne Kranz“. Ein Familienbuch mit Kalender für die Jahre 1910 und 1911. Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer Schriftsteller und Künstler von der Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Remptal. — Die Publikation enthält auf 48 Seiten Groß-Oktav u. a. eine Anzahl vortrefflicher Erzählungen und Gedichte bekannter einheimischer Autoren; für die Kinder sind reizende Säckelchen eingestreut; daß auch der ausgedehnte Betrieb der Firma zum Worte kommt, versteht sich von selbst. Besondere Erwähnung verdient der hübsche und humorvolle Buchschmuck des Berner Zeichners Herbert Nikli, auch eine Kunstbeilage fehlt nicht: Ein prächtiger Dreifarben-Druck „Gemüse-Ernte in Remptal“ nach einem Bilde des Aquarellisten Paul Demme in Solothurn.

„Auf Langfahrt“. Abenteuer und Erlebnisse eines Weltenbummlers zu Wasser und zu Lande von Otto Larssen. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen, 320 Seiten mit einem Bilde des Verfassers. Preis Mk. 5.—. Inhalt: Die weiße Stadt. — „Gefangenschaft“. — Chez Maxim. — Durch die Wüste. — Der Lotse von Calcutta. — Im stillen Ozean. — Das Manuskript. — Zwei Bilder. — Madonna. — Es gibt mehr. — Achtzehn Jahre. — In der Ostsee. — Crimen Laesae Majestatis. — Maison la Santé. — Der Weginspektor. — Blendwerk. — Wenn die Sonne untergeht. — Mit diesem Buche wünscht der Verlag Tillinge's Buchhandel, Kopenhagen und Leipzig, die deutschen Leser mit einem Schriftsteller bekannt zu machen, der in der dänischen Literatur infolge seiner Bohème-Natur und seiner damit eng verbundenen Produktion einen ganz eigenartigen, selbständigen Platz einnimmt. Ein Bohème im vornehmsten Sinne des Wortes, hat Otto Larssen mit seinen humorvollen, lebensfrischen und von gesunder optimistischer Lebensauffassung durchwehten Schilderungen seiner abenteuerlichen Fahrten in allen Weltgegenden in seiner dänischen Heimat und in den übrigen skandinavischen Ländern durchschlagende Erfolge erzielt. Das vorliegende Buch stellt eine Auswahl aus seinen bisher veröffentlichten Werken dar. Die einzelnen Bilder sind von großer Frische und Farbigkeit und, soweit wir es kontrollieren können, von größter Lebenswahrheit; jedes einzelne ist zudem schön abgerundet und faßt wirklich Geschautes und Erlebtes kraftvoll zusammen.

Alte Freunde. Von Dr. August Chatelain. Preis 15 Rappen. Im ersten Heft des Jahrgangs 1910 bietet der Basler Verein für Verbreitung guter Schriften den Lesern eine Probe der Erzählungskunst eines im Kanton Neuenburg allgemein verehrten Arztes, Menschenfreundes und Dichters, des Dr. A. Chatelain. Wer diese Geschichte von den drei alten Freunden liest, der meint, er sitze in einer gemüthlichen Weinberglaube am Neuenburger See und lausche dem liebenswürdig boshaften, geistreich wickelnden Geplauder echter feiner Altbürger vom Seegestade. Während wir den urkomischen edlen Wettstreit von drei alten Sonderlingen um ein armes Waislein verfolgen, werden wir unmerklich von der behaglichen Daseinsfreude unserer welschen Mitbürger ergriffen und bezaubert.

Taschenkalender für Abstinente. 1910. 1. Jahrg. Bearbeitet und herausgegeben von Th. Bachmann-Gentsch. Im Selbstverlag des Herausgebers. Zürich I.

---

Kedaktion: Dr. Ad. Uögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)

Inverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.